



STARKE REGION

VEREINIGUNG FÜR EINE STARKE REGION
BASEL/NORDWESTSCHWEIZ

Grenzen überwinden

Für eine Starke Region Basel/Nordwestschweiz





No. 01-10-606017 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership

 **Impressum:**

Herausgeber: Vereinigung für eine Starke Region Basel/Nordwestschweiz

Redaktionsteam: Hans Rudolf Bachmann, Peter Bauer, Eugen Tanner

Konzept: Qualimat AG, Basel

Grafik: repix, www.repix.ch

Druck: Werner Druck AG, Basel / Diese Broschüre wurde klimaneutral gedruckt

Auflage: 6500 Ex. · 2010



Was die Vereinigung zu sagen hat

▶ • zu den Zielen für unsere Region	4
• zum Wirtschaftsraum	6
• zu Steuern und Finanzausgleich	7
• zum Bildungsraum	8
• zum Gesundheitsraum	9
• zum Kulturraum	10
• zur Verwaltung	11
• zum Verkehrsraum	12
• zum Sicherheitsraum	13
• zum Föderalismus	14
• zur Vision eines Kantons Nordwestschweiz	15
• zum trinationalen Umfeld	16
• zum Leistungsausweis der Vereinigung	17
• zum Anerkennungspreis	18
• zur Mitgliederstruktur	19



Ziele und Ausblick

Braucht es eine Organisation noch, die vor über 20 Jahren von Vertretern aus Wirtschaft und Politik mit der Zielsetzung gegründet wurde

- die Kantonsgrenzen überschreitende Zusammenarbeit in der Nordwestschweiz bewusster und gezielter zu pflegen
- gemeinsam Probleme anzupacken und einer Lösung zuzuführen
- Gesetze innerhalb der Nordwestschweiz anzulegen
- Verwaltungseinheiten zusammenzulegen
- langfristig auf eine Neustrukturierung der gesamten Eidgenossenschaft hinzuwirken, eine eigentliche Gebietsreform mit fünf, allenfalls neun Kantonen, darunter den Kanton Nordwestschweiz anzustreben?

JA, es braucht sie noch. Dieses klare JA basiert auf zwei Feststellungen:

Es darf mit Genugtuung festgestellt werden, dass in den über 20 Jahren unserer Tätigkeit Fortschritte in der Zusammenarbeit unter den Kantonen der Nordwestschweiz, insbesondere zwischen Basel-Stadt und Basel-Landschaft, zu verzeichnen sind. Hervorzuheben sind da der Kulturvertrag zwischen BS und BL aus dem

Jahr 1994, der Vertrag für ein gemeinsames Universitäts-Kinderspital (UKBB) aus dem Jahr 1998, die Fachhochschule Nordwestschweiz (2005) oder die gemeinsame Trägerschaft für eine Universität beider Basel (2007). Die Vereinigung hat diese Entwicklung mit ihrem Engagement initiiert, begleitet und mitgetragen, sie hat sich durch den persönlichen Kontakt sowie über ihre Mitglieder in den politischen Gremien dafür eingesetzt, dass grenzüberschreitende Lösungen zustande kommen konnten. Es darf aber auch nicht verschwiegen werden, dass es Anstrengungen gab, die leider in der Politik und in der Bevölkerung nicht den nötigen Rückhalt fanden, so z.B. die Jubiläumsinitiativen im Jahr 2004.

Aber es sind bei weitem noch nicht alle Möglichkeiten einer regionalen Koordination ausgeschöpft. Und die Zusammenarbeit ist immer noch zu sehr auf die beiden Basel konzentriert, selbst wenn es gute und begrüßenswerte Ansätze für ein verstärktes Engagement der anderen Nordwestschweizer Kantone gibt.

Eine Vision

Unsere Vision, ein Kanton Nordwestschweiz, im Rahmen einer eidgenössischen Gebietsreform



ist nach wie vor das übergeordnete Ziel der Vereinigung. Die Eidgenossenschaft hat sich seit 1848 nie mehr der Frage gestellt, ob unser Land mit den 26 Kantonen auf der einen Seite und den wenigen, dafür umso gewichtigeren Zentren auf der anderen Seite, noch den Ansprüchen eines modernen Staates gerecht wird. Dabei geht es darum, den Föderalismus, der unsere Staatsform entscheidend prägt, wieder zu stärken und dadurch den nicht übersehbaren Zentralisierungstendenzen entgegenzuwirken.

Dies ist die Herausforderung, der sich die Starke Region stellen will. Es soll nicht beim Traum von einem Kanton Nordwestschweiz

– im Rahmen einer gesamtschweizerischen Gebietsreform – bleiben. Die Vereinigung wird sich weiterhin für das hohe Ziel einsetzen, auch wenn die ihr zur Verfügung stehenden Mittel keine grossen Kampagnen gestatten. Es sind letztlich unsere Mitglieder, Einzelpersonen, Körperschaften oder Unternehmen, die mit mutigem Engagement dafür sorgen, dass das Eisen im Feuer heiss bleibt.

Wir lassen uns von Henri Dunant inspirieren, der bei der Gründung des Roten Kreuzes sagte: **„Seuls ceux qui sont assez fous pour penser qu'ils peuvent changer le monde y parviennent!“**



Eugen Tanner-Fischer,
lic.oec.HSG, Präsident



Hans Rudolf Bachmann,
lic.rer.pol., Geschäftsführer



Wirtschaftsraum

Die Nordwestschweiz ist die zweitstärkste Wirtschaftsregion der Schweiz, was in hohem Masse mit den international erfolgreichen Pharma-Unternehmen zusammenhängt. Die recht krisenresistente Life-Sciences-Branche bietet nicht nur interessante Beschäftigungsmöglichkeiten, sie ist für zahlreiche KMU auch ein verlässlicher Auftraggeber. Ohne die Pharmaindustrie würde Basel im Regionenvergleich von Rang zwei auf Rang zehn zurückfallen. Die Nordwestschweiz steht in einem harten Konkurrenzkampf mit anderen schweizerischen und europäischen Regionen. Wer an der Spitze mithalten will, muss auf entsprechend günstige Rahmenbedingungen zurückgreifen können wie ein exzellentes Bildungsangebot, eine effiziente Verkehrsinfrastruktur, eine innova-

tionsfreundliche Forschungspolitik, attraktive Wohnmöglichkeiten, ein effektives Gesundheitswesen, ein hochstehendes Kulturangebot sowie eine vernünftige Steuerbelastung.

Als immer wichtiger eingestuft wird eine einfache, unkomplizierte und schnelle Kommunikation mit den Amtsstellen. Dazu gehören auch einheitliche technische Grenzwerte, Gebühren etc. sowohl im Sozialbereich als auch bei Bau-, Sicherheits- oder ökologischen Vorschriften. Die heutigen Grenzen und unterschiedlichen Regelungen auf kleinstem Raum behindern die wirtschaftliche Entwicklung. Darunter leiden vor allem die KMU, welche die grosse Mehrheit der Arbeitsplätze in der Region stellen.

Die Starke Region will, dass

- die wirtschaftlichen Aktivitäten in unserer Region nicht durch unnötige administrative Hürden, aufwändige Verfahren und durch vermeidbare Doppelspurigkeiten erschwert werden,
- die gesetzlichen Regelungen und Vorschriften der Nordwestschweizer Kantone angeglichen werden,
- unsere Region ihre Interessen in „Bundes-Bern“ gemeinsam durchsetzt,
- die Wirtschaftsförderung und die Standortwerbung gemeinsam erfolgen.



Steuern und Finanzausgleich

Der heutige Finanzausgleich (NFA) und die Bemessung der Bundessubventionen begünstigen die kleinen, finanzschwachen Kantone überproportional. Da sie ihren Einwohnern keine teuren Leistungen wie Spitzenmedizin, hochkarätige Kultur oder Hochschulen anbieten, sondern diese von regionalen Zentren mehr oder weniger gratis beziehen, können sie ihre Steuern tief halten.

Dort, wo Kantone gemeinsame Trägerschaften bilden oder angemessene Entschädigungen vereinbaren, entstehen komplizierte Staatsverträge und Konkordate, welche die parlamentarische Kontrolle einschränken und sich der demokratischen Kontrolle entziehen. Dazu kommt, dass solche Vereinbarungen wenig flexibel sind, weil sie nur in schwierigen Verhandlungen geändert werden können.

Die heutige Gliederung der Schweiz mit 26 Kantonen führt laufend zu neuen grenzüber-

schreitenden Strukturen, die früher oder später veralten. Ein Beispiel für die Problematik ist der Tarifverbund Nordwestschweiz, der eigentlich den veränderten Bevölkerungs- und Mobilitätsstrukturen angepasst werden müsste. Nur besteht bei einer Neuverhandlung die Gefahr, dass ein Kanton ganz aussteigt.

Durch die Schaffung von 5 bis 9 neuen Kantonen von etwa gleicher Grösse und Potenz, welche den grössten Teil der staatlichen Aufgaben selber lösen und über eigene Steuern finanzieren können, werden nicht nur die meisten Ausgleichszahlungen obsolet, sondern auch die negativen Aspekte einer Steuerkonkurrenz auf kleinstem Raum verlieren an Bedeutung. Zusätzlich fallen beim Bund riesige Transferzahlungen und deren ebenso riesige Verwaltung, inklusive der damit verbundenen Kosten, weg.

Die Starke Region will, dass

- die zentralörtlichen Leistungen von regionaler Bedeutung fair und transparent abgerechnet und getragen werden,
- der eidgenössische Finanzausgleich (NFA) nicht zu einem Steuerdumping der kleinen Kantone führt,
- es in der Schweiz eine Konkurrenz (sowohl beim Leistungsangebot als auch bei den Steuern) unter 5 bis 9 gleich starken Kantonen gibt.



Bildungsraum (Schulen, Fachhochschule, Universität, Berufsausbildung)

Die Vermittlung von Bildung gehört weitgehend in den Kompetenzbereich der Kantone, was über die Jahre zu sehr unterschiedlichen Schulsystemen auch in unserer Region geführt hat. Bei einem Wohnsitzwechsel innerhalb weniger Quadratkilometer besteht keine Garantie einer reibungslosen Ausbildungsfortsetzung: Für Eltern mit schulpflichtigen Kindern ist dies ein grosses Ärgernis.

Die Vereinigung für eine Starke Region hat schon vor 20 Jahren die Nordwestschweizer Regierungen aufgefordert, die Schulsysteme anzugleichen, um damit Stolpersteine für die Mobilität zu beseitigen. Konkret heisst dies gleiche Schulstrukturen, Bildungsziele, Lehr-

pläne und Lehrmittel. Auch in der beruflichen Ausbildung ist eine bessere Zusammenarbeit nötig. Es darf doch nicht sein, dass beispielsweise Lehrlinge aus dem Fricktal nach Wohlen in die Berufsschule müssen, wenn das gleiche Angebot auch in Muttensz oder Basel besteht. Bei der Fachhochschule wurde eine gemeinsame Trägerschaft der Nordwestschweiz vollzogen. Diejenige der Universität Basel wurde jedoch lediglich auf den Kanton BL ausgedehnt. Der Kanton Aargau engagiert sich zwar beim Swiss Nano Center. Erstrebenswert wäre jedoch, wenn sich AG und SO zu einer vollen Mitträgerschaft der Universität Basel entschliessen könnten, denn nicht wenige Studierende stammen aus diesen Kantonen.

Die Starke Region will, dass

- die Schulstrukturen (auf Stufe Primar- und Sekundarschule sowie Gymnasium) in der Nordwestschweiz gleich sind,
- Lernziele und Lehrpläne harmonisiert werden,
- die Übertritte von der Primar- zur Sekundar- zur Tertiärstufe bzw. Gymnasium und Berufslehre zeitlich abgestimmt werden,
- die Berufsausbildung kantonsübergreifend geregelt wird,
- eine gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel durch die Nordwestschweizer Kantone realisiert wird.



Gesundheitsraum

Die Jahr um Jahr steigenden Gesundheitskosten und die dadurch ausgelösten massiv höheren Versicherungsprämien erzeugen nicht nur beim Bund Handlungsbedarf, sondern auch die Kantone sind aufgrund ihrer Zuständigkeit für die stationäre Spitalbehandlung gefordert. Dazu gehören ebenfalls der Notfalldienst, die Hausarztmedizin und die Prävention.

Die Kosten des Gesundheitswesens sind neben der Bildung die wohl grössten Ausgaben insbesondere derjenigen Kantone mit eigener Spitzenmedizin. Da auch die umliegenden Kantone davon profitieren, ist es nur fair, dass sich diese angemessen finanziell beteiligen, aber auch über das Angebot mitbestimmen. Eine Uniklinik benötigt ein Einzugsgebiet von rund 1 Mio. Menschen. Die Nordwestschweiz, die auf engem Raum vielfältige Spitalleistungen erbringt, muss sich darüber klar werden, was

sie ihren Bürgern im Gesundheitswesen in Zukunft anbieten möchte. Die Einführung der freien Spitalwahl einerseits und von Fallpauschalen, welche die Aufenthaltsdauer verkürzen dürfte, andererseits, werden die Spitalstrukturen drastisch verändern. Eine grossräumige Denk- und Handlungsweise mit einer regionalen Planung und der Bildung von Schwerpunkten ist unerlässlich.

Durch die Schaffung eines Gesundheitsraums, so wie er von der Vereinigung für eine Starke Region in den Parlamenten gefordert wurde, können auch die heute bestehenden ungerechtfertigten Prämienunterschiede innerhalb der Region beseitigt werden.

Erfreulicherweise ist es dank einzelnen Mitgliedern gelungen, die Forderung der Vereinigung nach 5 bis 9 Gesundheitsregionen ins eidgenössische Parlament zu tragen.

Die Starke Region will, dass

- die Nordwestschweiz einen homogenen Gesundheitsraum bildet,
- die Spitalplanung mit einer Spitalliste gemeinsam definiert wird,
- regionale Kompetenzzentren mit hohem Qualitätsstandard realisiert werden,
- für die Spitzenmedizin eine gemeinsame Trägerschaft gebildet wird,
- die Kassenprämien innerhalb der Nordwestschweiz angeglichen werden,
- die Gesundheitsgesetze der Kantone harmonisiert werden.



Kulturraum

Eine Region von der Grössenordnung der Nordwestschweiz kommt nicht darum herum, auch im kulturellen Bereich Akzente zu setzen und ein breit gefächertes Angebot mit Theatern, Museen, grossen und kleinen Orchestern verschiedener Stilrichtungen usw. bereitzustellen. Eine anspruchsvolle Kulturpalette anzubieten und zu unterhalten, ist ohne staatliche Beiträge nicht möglich. Im schweizerischen Staatswesen haben deshalb Kantone und Gemeinden eine kulturpolitische Verantwortung wahrzunehmen. Ein Grossteil des Kulturlebens spielt sich auf lokaler oder enger regionaler Ebene ab. Hier ist eine Koordination über Kantonsgrenzen nicht sinnvoll. Hingegen

bei den überregional wirkenden Spitzenangeboten ist eine Zusammenarbeit nötig.

Wer als Wirtschaftstandort im harten Konkurrenzkampf an der Spitze mithalten will, muss auf entsprechende Rahmenbedingungen zurückgreifen können. Dazu gehört unter anderem ein hoch stehendes Kulturangebot. Angesichts der nicht unbeträchtlichen finanziellen Mittel, die für Theater, Oper, Festivals, Konzerte etc. zur Verfügung gestellt werden müssen, sind gemeinsame, regionale Lösungen gefragt, wobei Qualität und Attraktivität sowie die Bedürfnisse der Bevölkerung im Vordergrund stehen müssen.

Die Starke Region will, dass

- der Wirtschaftsraum Nordwestschweiz über ein hochstehendes Kulturangebot verfügt,
- Art und Umfang des Angebotes gemeinsam definiert werden,
- sich alle Kantone, die von diesem Angebot profitieren, an den Investitionen und laufenden Kosten beteiligen, verbunden mit entsprechender Mitbestimmung,
- für speziell wichtige Kultureinrichtungen wie beispielsweise das Theater Organisationsformen entwickelt werden, welche die finanzielle Grundlage sichern und die Mitsprache der Träger gewährleisten, ohne dabei den Freiraum für das kulturelle Schaffen unnötig einzunengen. Anzustreben sind gemeinsame Trägerschaften.



Verwaltung

Abgesehen von einzelnen Kernaufgaben, welche in die alleinige Kompetenz der Kantone fallen, werden alle staatlichen Aufgaben zentral vom Bund geregelt. Die Kantone haben lediglich den Vollzug wahrzunehmen und dies in zunehmendem Masse. Dabei muss auf die schwächsten Kantone Rücksicht genommen werden. Für Zürich mit 1,3 Mio. und Appenzell Innerrhoden mit 16'000 Einwohnern gelten die gleichen Regeln.

Um der fortschreitenden Zersiedelung der Schweiz Einhalt zu gebieten, braucht es eine wirksame Raumentwicklung. Diese ist nur mit einer kantonsübergreifenden, integralen Landschaftspolitik für ganze Regionen möglich.

Durch eine neue Struktur der Eidgenossenschaft mit 5 bis 9 etwa gleich grossen Kantonen könnten Ungleichheiten eliminiert und

Aufgaben wieder vermehrt regional gelöst werden. Dies würde auch das Problem entschärfen, dass einzelne Zentren Leistungen für eine ganze Region erbringen, ohne dafür angemessen entschädigt zu werden.

Als Sofortmassnahme sind gemeinsame Verwaltungseinheiten anzustreben. Einzelne Ämter sollten für mehr als nur einen Kanton tätig sein können. Gute bikantonale Ansätze dazu gibt es bereits, wie etwa das Forstamt, das Lufthygieneamt, oder die Motorfahrzeug-Prüfstation beider Basel. Aber auch gemeinsame Trägerschaften sind möglich wie das UKBB, die Rheinhäfen, die Universität oder die Fachhochschule. Leider ist der Widerstand von Politik und Verwaltung gross. Seit Jahren fordert die Vereinigung für eine Starke Region beispielsweise die Zusammenlegung der kantonalen Laboratorien, was trotz guter Voraussetzungen stets torpediert wurde.

Die Starke Region will, dass

- die Nordwestschweizer Kantone mit gleich lautenden oder wenigstens auf einander abgestimmten Gesetzen die Voraussetzungen für eine transparente, einfache Organisationsstruktur schaffen,
- die Nordwestschweizer Kantone nicht nur ihre Gesetze, sondern auch ihre Verwaltungsstrukturen harmonisieren,
- die Nordwestschweizer Kantone prüfen, welche Teile der Verwaltung zusammengelegt werden können und dort wo es sinnvoll ist, dies auch tun,
- in der Nordwestschweiz eine koordinierte und wirksame Raumentwicklung entsteht.



Verkehrsraum

Der Verkehrsraum Nordwestschweiz (AG, BL, BS, SO und JU) ist durch seine geografische Struktur wenig homogen. Er umfasst sowohl die exzentrisch gelegenen Schweizerischen Rheinhäfen und den Flughafen Basel-Mülhausen, als auch die A1 als schweizerische Ost-West-Verbindung. Gleichwohl gibt es gemeinsame Anliegen. So etwa der Ausbau der Eisenbahnverbindungen in Richtung Süden, welche die Realisierung des Wisenbergtunnels erfordert, was wiederum eine Voraussetzung für den Ausbau der S-Bahn darstellt. Aber auch Bahn und Strasse nach Delsberg und Biel liegen im Interesse von vier Kantonen. Bundesgeld fliesst dorthin, wo sich die Regionen einig sind und baureife Projekte vorliegen. Nur gemeinsam gelingt es, in „Bundes-Bern“ politischen

Druck auszuüben und für die Wirtschaft wichtige Grossvorhaben zum Nutzen der ganzen Region durchzusetzen.

Erschwerend kommt in unserer Grenzregion dazu, dass internationale Verkehrsprojekte mit Frankreich und Deutschland abzusprechen sind.

Die Mobilität und Pendlerströme in den Agglomerationen nehmen ständig zu. Das Ziel, eine optimale Erschliessung durch eine Kombination von privatem und öffentlichem Verkehr, kann nur in Absprache erreicht werden. Alle Beteiligten müssen auf ihre Partikularinteressen verzichten, was wohl am besten nur in einem gemeinsamen Kanton erreicht werden kann.

Die Starke Region will, dass

- der bestehende Tarifverbund (TNW) zu einem echten Verkehrsverbund aufgewertet wird,
- der dritte Juradurchstich „Wisenbergtunnel“ als erste Priorität gebaut wird,
- die Verbindung Basel – Delsberg als Schnellstrasse ausgebaut wird,
- die Bahnlinie Basel – Biel (Juralinie) leistungsfähiger wird,
- der Schienenanschluss an den Flughafen Basel-Mülhausen realisiert wird,
- die S-Bahn zur Verbesserung der Erreichbarkeit des Agglomerations-Zentrums Basel in Angriff genommen wird.



Sicherheitsraum

Die steigende Gewaltbereitschaft, zunehmende Professionalität der Tätergruppen und die starke Zunahme der Verkehrsbewegungen auf unseren Strassen haben Dimensionen angenommen, welche innerhalb kantonalen Räume, vor allem in klein strukturierten Kantonsteilen, nicht mehr allein gelöst werden können.

Trotz Nordwestschweizerischem Polizeikonkordat und gemeinsamer Polizeischule verhindern unterschiedliche kantonale Gesetze eine echte Zusammenarbeit unter einer Leitung. Zu stark ist die Überzeugung, in unserem föderalistischen Staatssystem sei die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung eine

kantonale Staatsaufgabe, auf die man nicht verzichten könne, ohne einen Teil der Identität und Souveränität zu verlieren.

In Kenntnis dieser Tatsache ist ein Zusammenschluss mehrerer Kantone zu einem Kanton Nordwestschweiz umso dringender. Nur so kann ein Sicherheitsraum geschaffen werden, welcher den heutigen Anforderungen genügt. Analoges gilt auch für den Bevölkerungsschutz. Beim Hochwasser der Birs mussten Laufen und andere Flussanliegergemeinden die mangelnde Koordination über die heutigen Kantonsgrenzen hinweg ausbaden.

Die Starke Region will, dass

- ein Sicherheitsraum in der Nordwestschweiz geschaffen wird, welcher eine raumorientierte, homogene Organisation und Führung der Polizei und des Bevölkerungsschutzes erlaubt, ohne Kompetenzen an den Bund abzugeben,
- für die ganze Region eine deckungsgleiche polizeiliche Führungs- und Einsatzdoktrin unter einer Leitung geschaffen wird,
- bis zur Verwirklichung einer Gebietsreform die Koordination der Polizei- und Sicherheitskräfte innerhalb der Nordwestschweiz laufend optimiert wird.



Kantonsgrenzen heute

Kantonsgrenzen morgen?

Die Vision eines Kantons Nordwestschweiz

Im Anschluss an die Abstimmung über den Vollkanton im Kanton Basel-Landschaft hatte sich eine Arbeitsgruppe aus KMU-Kreisen gebildet, welche die Zusammenarbeit in der Region Basel fördern wollte. Am 13.12.1988 referierte Hans Rudolf Bachmann über mögliche Ziele. Die Wiedervereinigung sei für die nächsten Jahrzehnte kein Thema.

Der Anschluss des Kantons Basel-Stadt an den Kanton Basel-Landschaft als 8. Bezirk sei eine originelle Option, die man aber erst nach einem erfolgreichen Anschluss des Laufentals an Baselland ins Spiel bringen könne.

Die dritte und realistischste Alternative sei ein Kanton Nordwestschweiz bestehend aus den vier Kantonen Basel, Stadt und Land, Aargau und Solothurn – oder Teilen davon diesseits des Juras – sowie dem (noch) Bernischen Laufental. Diese Vision erlaube eine relativ klare Zielsetzung, auch wenn sie in weiter Ferne liege und nur im Rahmen einer gesamtschweizerischen Gebietsreform erreicht werden könne. In der Zwischenzeit könne man sich mit den konkreten Problemen der mangelnden Zusammenarbeit, der Beseitigung von Doppelspurigkeiten und der Harmonisierung der Gesetze befassen. Diese pragmatische Kombivariante sollte zur Leitidee der Starken Region werden.

Man war sich bewusst, dass in der Schweiz Veränderungen, so sinnvoll sie auch sein mögen, nur in ganz kleinen Schritten erfolgen können. Das hat viele Vorteile, wenn man bei modischen Strömungen nicht mitmacht oder das Vorgehen sorgfältig auf die Meinung und das Portemonnaie der Bevölkerung abstützen muss. Aber es hat auch gewichtige Nachteile. Insbesondere bei so emotionalen Veränderungen wie es Gebiets- oder Namensänderungen sind.

Aus rationalen Gründen müsste man die Eidgenossenschaft schon längst neu strukturieren, so wie man Mitte des 19. Jahrhunderts Mass und Gewicht, Zeit und Geld, Post und Eisenbahn vereinheitlicht hat. Auch in anderen Regionen der Schweiz wird diese Problematik zunehmend erkannt und es sind ähnliche Bestrebungen wie in der Nordwestschweiz festzustellen.

Gerade die heute oft beschworene Konkurrenz unter den Kantonen ist nur sinnvoll, wenn sich diese bezüglich Grösse und Potenz mehr oder weniger auf Augenhöhe begegnen können, was bei Appenzell i. R. mit rund 16'000 und Zürich mit rund 1,3 Mio Einwohnern nicht der Fall ist.



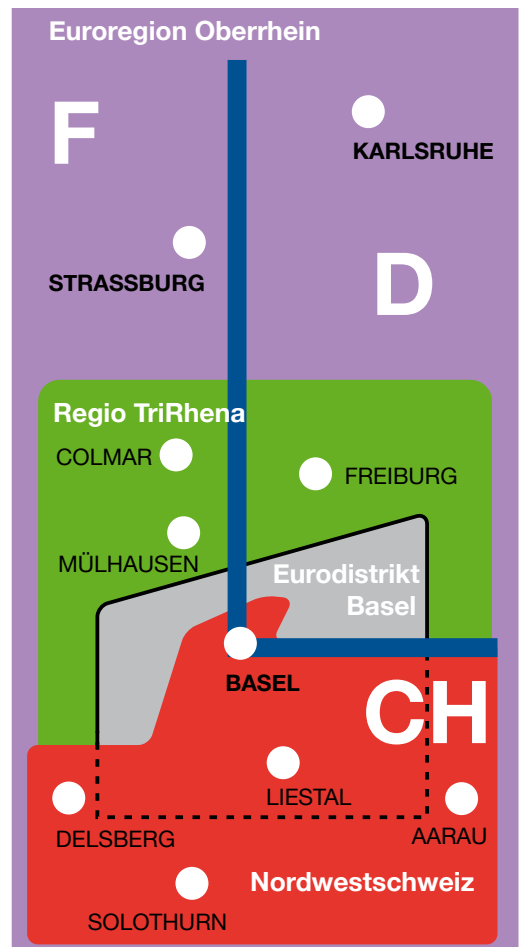
Die „Starke Region“ im trinationalen Umfeld

Die zahlreichen Kooperationsgremien, die sich am Oberrhein mit regionalen Aufgaben befassen, und vor allem deren Wirkungsgebiete führen immer wieder zu Verwirrung. Mithilfe des Bildes von ineinander geschachtelten Babuschka-Puppen versucht die nebenstehende Grafik Klarheit zu schaffen.

Alles begann 1963 (auf Initiative des schweizerischen Vereins „Regio Basiliensis“) mit der Einführung des Gebietsbegriffs „Regio“ für den Dreiländerraum um die Städte Basel, Freiburg, Colmar und Mülhausen. Mit Gründung der staatlichen Oberrheinkonferenz wurden 1975 die grenzüberschreitenden Aktivitäten bis in den Raum Strassburg-Karlsruhe ausgedehnt, was seither dem Gebietsbegriff „Euroregion Oberrhein“ entspricht.

1995 startete die von den Gemeinden geprägte Vereinigung „RegioTriRhena“ (eine Erweiterung der alten Gebietsbezeichnung „Regio“). Zur gleichen Zeit formierte sich in der Dreiländer-Agglomeration Basel die kleinste Babuschka-Puppe: Aus der anfänglichen Raumplanung für „Greater Basel“ entwickelte sich der 2007 gegründete „Eurodistrict Basel“.

Die Vereinigung für eine Starke Region befasst sich seit 1989 mit der Nordwestschweiz, dem Schweizerischen Teil der Euroregion Oberrhein. Nämlich dort, wo am meisten Handlungsbedarf besteht und am ehesten Lösungen gefunden werden können.





Der Leistungsausweis der Vereinigung

Über die Verbesserung der Zusammenarbeit über Kantonsgrenzen hinweg und über die Angleichung von Gesetzen wird in erster Linie von den Regierungen entschieden. Leider haben es diese abgelehnt, einen Prioritätenkatalog aufzustellen und zu definieren, in welchen Bereichen Handlungsbedarf für gemeinsames Vorgehen der Nordwestschweizer Kantone besteht. Dies hatte die Vereinigung aufgrund einer Tagung mit rund 40 Repräsentanten der Region gefordert.

Auch die Kantonsparlamente sind gefordert. Praktisch jede Vorlage enthält eine regionale Komponente. Meist wäre es ganz einfach, diese zu berücksichtigen. Politiker handeln jedoch in der Regel kurzfristig. Zugegeben, langfristiges Denken wird bei Wahlen wenig honoriert. Um Entscheidungsträger gleichwohl für nachhaltige Massnahmen zu sensibilisieren braucht es viel Aufklärung über die Zusammenhänge und finanziellen Konsequenzen.

Podiumsgespräche haben sich als Arbeitsinstrument bewährt. Müssen sich die Teilnehmer doch mit dem zu behandelnden Problem vertieft auseinandersetzen und über konkrete Massnahmen nachdenken. Im Laufe der Dis-

kussion zeichnen sich oft Lösungen ab, die dann später verwirklicht werden.

Die Vereinigung hat aber auch unzählige Stellungnahmen publiziert, Eingaben an Behörden gemacht, politische Vorstösse – oft koordiniert in mehreren Kantonen – eingereicht, Abstimmungskampagnen mitgetragen, Vorträge gehalten und Konzepte für konkrete Gesetzesänderungen oder Problemlösungen erarbeitet. Mit dieser „Knochenarbeit“, konnte in vielen kleinen, wenig spektakulären Schritten einiges erreicht werden. So hat die Starke Region etwa bei der gemeinsamen Trägerschaft der Universität und der Fachhochschule Nordwestschweiz, der Ausbildungsstruktur im Gesundheitswesen oder der Fusion der Rheinhäfen über Jahre vor und hinter den Kulissen wesentlich zur heutigen Lösung beigetragen.

Seit ihrer Gründung hat die Vereinigung die Zusammenarbeit mit allen andern Organisationen gesucht, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden und die Anstrengungen zu koordinieren. Leider ist es aufgrund von Partikularinteressen bisher nicht gelungen, eine regionale Dachorganisation zu schaffen, obwohl dies nötig wäre.



Der Anerkennungspreis

Die Vereinigung für eine Starke Region Basel/Nordwestschweiz ist sich bewusst, dass die Stärkung der Region und die Verbesserung der Zusammenarbeit über Kantonsgrenzen hinweg nur gelingen kann, wenn sich möglichst viele Politiker, Unternehmer, Steuerzahler, Wissenschaftler, Künstler etc., für diese Ziele einsetzen. Um in der Öffentlichkeit ein Zeichen zu setzen und die Bevölkerung für regionale Anliegen zu sensibilisieren, wurde im Jahre 2000 der Förderpreis (heute Anerkennungspreis) für eine Starke Region geschaffen. Mit dem Preis werden Personen oder Organisationen ausgezeichnet, die sich in der Nordwestschweiz um die Beseitigung von Hindernissen in der Zusammenarbeit über die Kantonsgrenzen hinaus verdient gemacht oder Projekte von überregionaler Bedeutung initiiert bzw. realisiert haben.

Bei der Auswahl der Preisträger versucht die Jury einerseits grundlegende, oft wenig spektakuläre Arbeiten und Leistungen hinter den Kulissen, welche für die Entwicklung der Nordwestschweiz von Bedeutung sind und das Engagement für die Region, auszuzeichnen. Andererseits ist für die erwünschte Beachtung bei breiten Bevölkerungskreisen die Attraktivität des Preisträgers und seiner Leistung wichtig.

Anerkennungspreisträger

Die Vereinigung für eine Starke Region Basel/Nordwestschweiz hat mit dem Anerkennungspreis für ihre Leistung im Interesse der Region ausgezeichnet:

2000

Prof. Dr. René L. Frey

2001

Stephan Musfeld

2003

Dr. h.c. Peter Schmid

2004

Hans Peter Platz

2005

Peter Bläuer

2006

Heidi Tschopp

2007

Dr. iur. Werner Schneider

2008

Regierungsrat des Kantons Aargau

2009

Matthias Müller

2010

Dr. h.c. Thomas Straumann



Wer steht hinter der Vereinigung?

Die Vereinigung für eine Starke Region wurde 1989 von Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft gegründet, mit der Absicht, sich für eine wirtschaftliche und politische Stärkung unserer Region einzusetzen und um Doppelspurigkeiten in Gesetzgebung und Verwaltung zu beseitigen. Heute gehören ihr rund 600 Personen (aller politischer Couleur) und Unternehmen (vorwiegend KMU) an.

Unterstützen auch Sie diese sinnvollen Bestrebungen. Werden Sie Mitglied der Vereinigung und engagieren Sie sich.

Mehr über ihre Tätigkeit – oft hinter den Kulissen – finden Sie in dieser Broschüre oder unter www.starke-region-basel-nordwestschweiz.ch. Die Vorstandsmitglieder stehen Ihnen ebenfalls gerne für ein Gespräch zur Verfügung.

Vorstand per 1.1.2010, v.l



Eugen Tanner, 1942, lic.oec.HSG, Pfeffingen, Präsident

Christian Egeler, 1970, dipl.Ing.ETH, Basel, Vizepräsident

Hans Rudolf Bachmann, 1946, lic.rer.pol., Basel, Geschäftsführer



Dominik Banny, 1980, lic.iur., Aesch, Kassier

Thomas Christen, 1954, Dr.iur. Waldenburg

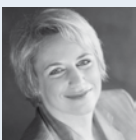
Deborah Fischer-Ahr, 1962, Hofstetten-Flüh



Christian J. Haefliger, 1940, Basel

Anita Heer, 1972, lic.iur. Basel

Simon Oberbeck, 1983, Birsfelden



Isaac Reber, 1961, dipl. Geograph, ETH, Sissach

Petra Studer, 1975, lic.rel.int.HEI, Laufen

Gerry Thönen, 1958, Kaisten



Sponsoren

Die Realisierung dieser Broschüre wurde ermöglicht durch die Sponsoren



sowie Beiträge weiterer Personen und Firmen, bei denen wir uns herzlich bedanken.

Sekretariat
Vereinigung für eine Starke Region
Basel/Nordwestschweiz
Postfach
CH-4010 Basel
061 228 74 50
mail@starke-region-basel.ch
www.starke-region-basel.ch